

# 125 Jahre Neue Kirche Hartmannsdorf – Eine Chronik (Teil 6)

## Die technische Ausstattung

Schließlich wurden noch umfangreiche Neuanschaffungen notwendig, die in jedem Fall kostenintensiv waren, aber zu unverzichtbaren Bestandteilen eines neuen Gotteshauses gehörten: Beleuchtung und Heizungsanlage, Turmuhr, Orgel und Glocken.

Nach gründlichen Verhandlungen zur Frage der **Beleuchtung** beschloss der Kirchenvorstand wegen der *zu hohen Kosten und zu großer Umständlichkeit auf Electricität zu verzichten und Gas zu wählen*,<sup>65</sup> zumal Hartmannsdorf noch nicht flächendeckend an die Stromversorgung angeschlossen war. Daher kam es zu einem Vertragsabschluss mit der *Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Hartmannsdorf* über eine Leitungsverlegung zur neuen Kirche für die zukünftige Gasbelieferung.<sup>66</sup> Während die Installationsarbeiten innerhalb des Kirchenraumes von den einheimischen Klempnermeistern Müller und Wittig erledigt wurden,<sup>67</sup> übertrug man die Herstellung und Montage sämtlicher Gas-Beleuchtungskörper an die Dresdner Kunst- und Bauschlosserei Theodor Kellermann. Gefertigt wurden entsprechende Wand- und Hängeleuchter sowie die Außenlaternen *aus bestem Schmiedeeisen* mit einzelnen Teilen aus Kupfer nach Entwurfszeichnungen des Architekten. Brenner und Absperrhähne waren im Vertrag eingeschlossen. Die Kapazität der Beleuchtungsanlage summierte sich auf *ca. 190 Flammen*.<sup>68</sup>

Umfangreiche Recherchen zur Problematik **Heizung** begannen schon Anfang des Jahres 1893, auch weil im Bedarfsfall Heizungskeller und Kohlenbunker eine Rolle bei der Vorplanung spielten. Noch vor Baubeginn legte sich der Vorstand auf eine Auftragsvergabe an die *Leipziger Centralheizungs-Bauanstalt Martini* für den Einbau einer Niederdruck-Dampfheizung fest.<sup>69</sup> Nach Überwindung einiger Probleme und Unstimmigkeiten erfolgte im Juli 1894 die Abnahme der Anlage, welche insgesamt ca. 4.400 Mark kostete.

Über die Beschaffung einer neuen **Turmuhr** herrschte zunächst insofern Unschlüssigkeit, weil man hoffte, dass sich die vorhandene Uhr von 1875 aus der alten Kirche für die künftige Nutzung umbauen ließe. Daher wurde die Firma Zachariä aus Leipzig um eine Beurteilung gebeten.<sup>70</sup> Die eingehende Untersuchung ergab folgendes Resultat: Ein Umbau sei grundsätzlich möglich, jedoch nur unter relativ hohen Kosten, weil außer dem Uhrwerk alle Übertragungselemente wie Getriebe und Transmissionen neu gefertigt werden müssten, um die insgesamt viel größere neue Anlage betreiben zu können. Bernhard Zachariä schlug vor, ein komplett neues Werk für 1.620 Mark herzustellen und die Uhr aus der alten Kirche für 320 Mark zurückzukaufen. Nachdem der Kirchenvorstand vorläufig nur

die vier benötigten Zifferblätter mit einem Durchmesser von jeweils ca. 2 Metern in Auftrag gegeben hatte, erfolgte erst im August 1894 die Bestellung der neuen Anlage. Zachariä versprach ein solides Werk *mit Viertel- u. Stundenschlagwerk, 30 Stunden in einem Aufzuge gehend, alle Räder, mit Ausnahme der gußeisernen Walzenräder, aus echter Bronze* sowie die *Wellen und Triebe aus bestem engl. Stahl* anzufertigen. Das Uhrwerk würde *in jeder Beziehung nach den Anforderungen der Neuzeit construiert* und am Ende in einem Glasschrank untergebracht werden.



Die Jehmlich-Orgel im heutigen Zustand

Über die **Orgel** gäbe es viel zu berichten, vor allem, was den inneren Aufbau und den Stimmenumfang betrifft. Es soll hier aber nur eine verkürzte Darstellung des Bauablaufes erfolgen.<sup>71</sup> Als Vertragspartner stand ab Mitte des Jahres 1893 die bekannte Dresdner Firma *Gebrüder Jehmlich Königl. Sächs. Hof-Orgelbauer* fest, welche einen entsprechenden Kostenvoranschlag lieferte. Dieser beinhaltete die Herstellung, den Transport, die Montage und anschließende Intonation des Instrumentes. Nachdem ein externer Gutachter das Angebot äußerst kritisch bewertet hatte, erhöhte Jehmlich die Garantiezeit von fünf auf zehn Jahre, so dass der Vertrag schließlich ratifiziert wurde. Vereinbart war

*ein Orgelwerk mit 21 klingenden Registern, 2 Manualen und Pedal* zum Gesamtpreis von 8.175 Mark. Am Ende wurde es jedoch terminlich eng, denn am 8. Oktober 1894 befand sich das Instrument immer noch in Dresden und sollte nun statt mit der Eisenbahn mittels eines Spediteurs, offensichtlich durch ein Pferdefuhrwerk, direkt nach Hartmannsdorf gebracht werden. Der Limbacher Kantor Pache stellte der Orgel nach Fertigstellung und gründlicher Prüfung ein lobliches Zeugnis aus: *Das gesamte Material sei von vorzüglicher Güte, die Arbeit durchaus sauber und gewissenhaft, die Stimmen des Obermanuals seien von entzückender Schönheit, jedoch trage das volle Werk einen etwas scharfen Charakter, sei aber mit allen bewährten Neuerungen des Orgelbaues ausgestattet.* Das Orgelgehäuse, welches nicht zum Auftragsumfang der Gebrüder Jehmlich gehörte, fertigte Tischlermeister Hofmann.

Die **Glocken** der alten Kirche waren von ihrer Beschaffenheit her wie Turmuhr und Orgel ebenfalls nicht geeignet, in das neue Gotteshaus übernommen zu werden. Bald fiel die Entscheidung, dass die etablierte Gießerei Albert Bierling aus Dresden ein neues Geläut,

bestehend aus drei Glocken im *Des-dur-Accord* mit patentierter Läutevorrichtung, schmiedeeisernem Glockenstuhl und weiterem Zubehör liefern sollte.<sup>72</sup> Der Glockenguss erfolgte am 30. Dezember 1893 in Dresden unter Anwesenheit der meisten Kirchenvorstandsmitglieder. Das Gesamtgewicht betrug am Ende 2.847 Kilo, der Preis mit Transport und Montage 8.337,30 Mark.

### Glockenweihe und Kirchweihfest

Einen besonderen Höhepunkt im weiteren Verlauf bildete die Glockenweihe, die für den 28. August 1894 festgesetzt worden war. An diesem Tag wurden die neuen Glocken, welche Bierling als Frachtgut abgesendet hatte, vom Hartmannsdorfer Bahnhof abgeholt. Am damaligen Ortsrand, an der oberen Bahnhofstraße, fand sich gegen ½ 11 Uhr der Festzug ein, der sich vorher an der Centralschule gesammelt und formiert hatte. Anlässlich dieser feierlichen Einholung hielt der neue Schuldirektor Dr. Göhl eine Begrüßungsansprache, während die Glocken von Ehrenjungfrauen geschmückt wurden. Es erklang Chor- und Gemeindegeseang. Nachdem der Zug den Kirchenplatz erreicht hatte, hielt Pfarrer Trautloff die Weiherede, ebenfalls wieder von Gesang umrahmt. Wer es sich leisten konnte, ging danach zum Festmahl in das Hotel „Kronprinz“.<sup>73</sup> In der Zwischenzeit zogen Monteure und Helfer die Glocken auf und hängten sie in den vorbereiteten Glockenstuhl ein. Gegen 6 Uhr nachmittags ertönte erstmals das neue Geläut.<sup>74</sup> Anders als bei der Grundsteinlegung war die allgemeine Teilnahme der Bevölkerung diesmal ausgesprochen hoch. Zum Abschluss kam man auf allgemeinen Wunsch noch einmal im „Kronprinz“ zusammen. Erleichtert notierte Trautloff später: *Die Stimmung über den Kirchenbau war sichtbar völlig umgeschlagen, der... Mißmut in Freude verwandelt.*

Mit der Glockenweihe erhielt der äußere Aufbau seinen symbolhaften Abschluss, jedoch herrschte im Kircheninneren weiterhin eine umfangreiche Betriebsamkeit. Die Zeit bis zur Einweihung betrug nur noch etwa zehn Wochen und vieles war noch nicht fertig gestellt. Der erhalten gebliebene Schriftwechsel dokumentiert verschiedenartige Probleme mit der Einhaltung mancher eng vereinbarter Übergabeterminen.

Am Sonntag, dem 11. November 1894, also weniger als ein anderthalbes Jahr nach dem eigentlichen Baubeginn, erhielt das neue Gotteshaus seine Weihe. Das gedruckte Programmheft für diese Veranstaltung gibt einen detaillierten Einblick in den Umfang, Inhalt und Ablauf des Festtages:<sup>75</sup> Der Umzug, welcher wiederum an der Schule begann, umfasste über 17 verschiedene Abordnungen, die dann gemeinsam mit der zahlreich erschienenen Gemeinde in die Kirche einzogen und

diese in „Besitz“ nahmen. Ein anschließendes Festessen fand diesmal im Hotel „Zur Post“ statt.

Zwar wird es im Einzelnen auch weiterhin noch Vorbehalte gegen den Neubau gegeben haben, aber von den meisten Dorfbewohnern wurde dieses markante Gebäude offensichtlich inzwischen akzeptiert. Das mag auch mit der gewaltigen baulichen Leistung im Zusammenhang gestanden haben, denn während der Rohbauphase wuchs das Gebäude in einer bemerkenswerten Geschwindigkeit in die Höhe. Später mochte sich eine gewisse Spannung aufgebaut haben über die Frage, wie der Innenraum wohl aussehen würde, wenn alles fertig wäre und welche Klangfülle die neue Orgel habe.

Am Ende sind sie nicht enttäuscht worden. Der Unterschied zur alten Kirche war natürlich enorm, nicht nur durch die größeren Abmessungen im Allgemeinen, sondern hauptsächlich auch durch das Gewölbe, das eine ganz andere Raumhöhe und Akustik als die flache Holzdecke eines Sparrendaches ermöglichte. Hinzu kam die klare Erschließung des Kirchenraumes über die Längsachse, bei der man nach dem Eintritt durch das Hauptportal und die Vorhalle sofort die Gesamtdimension desselben erfassen konnte. Eine hohe optische Wirkung besaßen auch die großen Fensteröffnungen im Kirchenschiff. Doch vor allem die *Kathedralglasfenster* des Altarraumes entfalteten eine besondere, ihnen eigene Licht- und Raumwirkung.

Der Bau verlief Gott sei Dank ohne nennenswerte Unglücksfälle. Doch zu einem solchen wäre es beinahe gekommen: Während nicht näher beschriebener Tätigkeiten am Rohbau schlug der Blitz ein, ohne zu zünden. Dabei wurden zwei Handarbeiter verletzt, von denen später glücklicherweise berichtet werden konnte, dass sie inzwischen weiter *genesen seien und einen bleibenden Nachtheil für die Gesundheit nicht davontrügen.*<sup>76</sup>

Die abschließende Kirchenbaurechnung (mit Ausstattung) ergab einen Gesamtkostenumfang von 154.514,55 Mark.<sup>77</sup> Anfallende Zinsen und das Befestigen des Kirchenvorplatzes waren in dieser Summe nicht mit enthalten. Neben dem aufgenommenen Kredit von 129.000 Mark stand noch ein bemerkenswerter Betrag an Geld- und Sachspenden zur Verfügung, wobei das Saupesche Legat in Höhe von 2.000 Talern (= 6.000 Mark nach der Umwertung) die mit Abstand höchste Einzelspende geblieben war.

Das Sächsische Landeskonsistorium bewilligte außerdem über mehrere Jahre beachtliche Beihilfen zur Zinstilgung.<sup>78</sup>



Die neue Kirche im Jahre 1895